



## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome der k. k. Militär-Oberintendantens-Witwe Johanna Winter und ihren Kindern Emilie, Apollonia, Karl, Maria und Ludwig Winter den Adelstand mit dem Prädicate „Lorsch-hain“ allergnädigst zu verleihen geruht.

### Erlaß des Finanzministeriums vom 21. November 1876

betreffend das Verbot der Ausfuhr von Pferden.

Infolge Ministerrathsbeschlusses und im Einvernehmen mit dem k. ungarischen Ministerium wird die Ausfuhr von Pferden für sämtliche Grenzen des allgemeinen österreichisch-ungarischen, dann des dalmatinischen Zollgebietes verboten.

Dieses Ausfuhrverbot hat mit dem Tage in Wirksamkeit zu treten, an welchem dasselbe den Zollämtern bekannt wird.

Auersperg m. p.

Bretis m. p.

Am 22. November 1876 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXV. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 132 die Verordnung des Justizministeriums vom 9. November d. J., betreffend die Belegung des Amtes für das Bezirksgericht Janow in Ost-Galizien;

Nr. 133 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 14. November d. J., betreffend die Errichtung einer hauptzollamtlichen Expositur im Lagerhause der Stadt Wien;

Nr. 31 den Erlaß des Finanzministeriums vom 21. November d. J., betreffend das Verbot der Ausfuhr von Pferden. (Wz. Ztg. Nr. 267 vom 22. November 1876.)

## Nichtamtlicher Theil.

Wien, 20. November.

### Ausweis

Über den Stand der Rinderpest in den im Reichsrathe vertretenen Ländern in der Zeit vom 13. bis 20. November 1876.

Erloschen ist die Rinderpest in keinem der versuchten Orte.

Ausgebrochen ist die Rinderpest in der obigen Zeit in Nowoseliza und Staremjasto des Bezirkes Podhajze und in Barzej des Bezirkes Buczacz in Galizien.

Am 20. November d. J. erscheinen somit durch die Rinderpest versucht:

in Galizien: die Vieh-Contumazanstalt Husiatyn im husiatyner Bezirke und die Orte Balostorka im

tarnopoler, Nowoseliza und Staremjasto im podhajzer, Monasterzyska, Foltwarki, Guta stara, Wygod ad Barzej und Barzej im buczaczjer Bezirke.

## Das Erposé über den österreichisch-ungarischen Ausgleich.

In der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses vom 21. d. M. erstattete Finanzminister Freiherr von Bretis das allseits mit Spannung erwartete Erposé über den österreichisch-ungarischen Ausgleich. Dasselbe theilte als das Ergebnis der zwischen den beiderseitigen Regierungen gepflogenen Unterhandlungen im wesentlichen folgende Punctionationen mit:

Das bestehende Zoll- und Handelsbündnis soll auf weitere zehn Jahre, jedoch ohne Zulässigkeit einer früheren Lösung, erneuert werden.

Durch eine besondere, gleichfalls den Vertretungskörpern vorzulegende Vereinbarung soll das Verhältnis der Actiengesellschaften, Versicherungsgesellschaften und Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, welche ihre Wirksamkeit auf das andere Ländergebiet ausdehnen, geregelt werden.

Weiter haben sich die beiden Regierungen über einen Entwurf eines allgemeinen Zolltarifs für das österreichisch-ungarische Zollgebiet geeinigt, welcher zugleich als Minimal Zolltarif für die bevorstehende Erneuerung der internationalen Handelsverträge maßgebend sein wird.

Hiebei sind die beiden Regierungen bestrebt gewesen, einerseits durch Erhöhung der Zölle für gewisse Consumtionsartikel die gemeinsamen Einnahmen zu steigern, andererseits einigen Industriezweigen jenen Zollschutz zu sichern, dessen dieselben behufs ihrer Kräftigung und weitem Entwicklung unbedingt bedürftig erscheinen. Auch wurde vereinbart, daß bei Durchführung der Zolltarifs-Reform die Einhebung der Zölle in Gold eintreten werde. Die Vorlage dieses revidierten Zolltarifs wird gleichzeitig mit den internationalen Handelsverträgen, welche Abmachungen über Zollsätze enthalten, den Legislativen vorgelegt werden.

Mit Rücksicht auf den Umstand, daß der englische und französische Handelsvertrag unsererseits gekündigt wurden und am 31. Dezember 1876 ablaufen, erschien es notwendig, für die nächste Zeit eine provisorische Vorsorge zu treffen, um die freundschaftlichen Verkehrsbeziehungen mit diesen beiden Staaten aufrecht zu erhalten. Es ist die provisorische Verlängerung des französischen Handelsvertrages und der Abschluß eines Vertrages mit einjähriger Dauer lediglich auf dem Fuße der Weisbegünstigung mit Großbritannien in Aussicht genommen worden.

Die Regierung gibt sich der zuverlässigen Hoffnung hin, daß die demnächst zu eröffnenden Vertragsverhandlungen mit Deutschland in nicht ferner Zeit zu dem erwünschten Abschlusse führen werden.

Ueber die Zuckerversteuerung und die Branntweinsteuer sind Gesetzentwürfe vereinbart worden, welche das Ergebniss dieser Steuerzweige insofern zu sichern bestimmt sind, als das Verhältnis zwischen der Steuerzahlung und der bei der Ausfuhr zu gewährenden Restitution in einer den Umständen angemessenen Weise geregelt wird. Zugleich wird in dem Gesetzentwurfe für die Branntweinsteuer den an der Brennerei wesentlich beteiligten landwirtschaftlichen Interessen in höherem Maße als bisher Rechnung getragen, während die Einführung der facultativen Productensteuer die vortheilhafte Verwendung von Erzeugungsstoffen minderer Qualität möglich machen soll. In Consequenz der Erhöhung des Petroleumlöses ist die Einführung einer innern Verbrauchsabgabe für Minerale vereinbart worden.

In Ansehung der Beitragsleistung zu den gemeinsamen Angelegenheiten wurde unter unveränderter Fortdauer des gegenwärtigen Bezuges sämtlicher Verzehrungssteuern sowohl das bisherige Quotenverhältnis als der Abzug der Steuerrestitutionen vom dem gemeinsamen Zolltragnisse beibehalten. Da jedoch die Ausfuhr-Verhältnisse, namentlich in Bezug auf Zucker, sich seit dem Jahre 1867 wesentlich verändert haben, so erschien es in der Billigkeit gelegen, in der Zurechnung der für Zucker, Branntwein und Bier aus den Zolltragnissen geleisteten Restitutionssumme eine Aenderung in der Art eintreten zu lassen, daß diese Zurechnung nach dem beiderseitigen Produktionsverhältnisse stattzufinden habe.

Zum Zwecke der Lösung der Bankfrage haben die Regierungen auf Grund des in jeder Richtung ausrecht zu erhaltenden Prinzipes der Einheit der Note den Entwurf eines Bankstatutes und eines Reglements ausgearbeitet, über welchen durch die am 23. Oktober erfolgte Mittheilung an die Nationalbank die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen eröffnet worden sind.

Mit der Bankfrage muß aber auch die Frage der Achtzig-Millionen-Schuld an die Nationalbank zum endgiltigen Austrage gebracht werden. Da über die Frage, ob die Länder der ungarischen Krone zur Tilgung dieser Schuld mitverantwortlich sind, eine Einigung zwischen den beiden Regierungen nicht erzielt werden konnte, so soll dieselbe für den äußersten Fall, daß auf dem Wege der Deputationen übereinstimmende Beschlüsse der beiden Vertretungen nicht erzielt werden würden, die quaestio facti, ob die im § 4 des am 3. Jänner 1863 zwischen dem damaligen Finanzministerium und der privilegierten österreichischen Nationalbank abgeschlossenen Uebereinkommens erwähnte Staatschuld von 80 Millionen unter

## Feuilleton.

### Der Untergang der amerikanischen Wallfischfahrer-Flotte.

(Schluß.)

Am 29. August fanden wir uns vor Point Targent. Die Mannschaft des Schiffes „Marengo“ suchte an das Ufer zu kommen, aber sie mußte, ohne daß es ihr glückte, zurückkehren. Am nächsten Tage hielten die Schiffe capitane auf der „Jada“ eine Berathung, und sie kamen zum Schluß, daß keine Hoffnung auf Rettung der Schiffe, von denen einige bereits sehr schlimm aufgerissen waren, vorhanden sei. Es sei dies bloß ein Vorspiel dessen, was man noch zu gewärtigen habe. Alle Schiffe miteinander hätten noch Proviant für drei Monate. Dies sei nicht genug, um die Leute den Winter hindurch zu ernähren. Nach langer Discussion und nachdem kein Weg zu entdecken war, der aus der großen Noth herausführe, beschloß man, daß der einzige Weg, das Leben der Mannschaft zu retten, der sei, daß man das Land zu erreichen suchen müsse, ehe das Entkommen zur Unmöglichkeit werde.

Der 5. September war der zum Aufbruche bestimmte Tag. Die Schiffe waren 20 bis 30 Meilen vom Lande entfernt. Am Morgen jenes Tages, als an Bord der Schiffe „E. Howland“, „St. George“, „Marengo“, „Desmond“, „James Allen“, „Acorn Barnes“ und „Onward“ Alles in Bereitschaft war, wurde das Signal zum Aufbruche gegeben. Die Boote waren in den möglichst besten Zustand gesetzt worden. Die Ladung bestand aus Nationen für etwa 25 Tage, nemlich Brod

und Fleisch, einen vollen Anzug für jeden Mann, um die Kleider wechseln zu können, und einer wollenen Decke für einen jeden Mann. Alles andere, mit Ausnahme der Gewehre und der Munition, blieb an Bord der Schiffe zurück. Die Hoffnung auf Rettung beruhte darauf, daß man genug offenes Wasser innerhalb des Grundeises zu finden gedachte, um die Boote südwärts rudern und die zwei Schiffe erreichen zu können, die sich, wie man vermuthete, außerhalb des Packeises befanden. Wir fuhren um drei Uhr nachmittags ab. Wir trugen die Bagage eine halb Meile weit voraus, kehrten dann zurück und schleppten die Boote nach. Das Eis war an vielen Stellen sehr rau und machte uns an vielen Punkten, an denen es so dünn war, daß es das Gewicht eines Mannes nicht würde getragen haben. Man brach ein und hätte von der Kälte große Quaten zu ertragen.

In der ersten Nacht campirten wir auf dem Eise etwa 4 Meilen von dem Schiff entfernt. Am nächsten Morgen setzten wir in einem Schneesturm, der uns den Schnee ins Gesicht trieb, unsern March fort. Die Ausfahrten waren sehr ermüdend. Mehrere der Leute desertirten und kehrten an die Schiffe zurück. Es waren viele der Leute auf denselben geblieben, die sich vor den Mühseligkeiten einer Reise über das Eis an das Land fürchteten. Was aus ihnen geworden ist, weiß man nicht. Am 6. September erreichten wir einen Streifen offenes Wasser, wir brachten sogleich unsere Boote hinein und ruberten nach dem Lande. An jenem ganzen Tag und am nächsten arbeiteten wir uns durch und über das Eis, und früh um 8 Uhr erreichten wir, zwei Meilen westlich von Point Targent, das Land. Wir setzten unsere Anstrengungen an dem Ufer entlang fort, und am Mittage des 9. September erblickten wir die „Three Brothers“ und den „Rainbow“ bei Point Barrow, und wir er-

reichten sie noch, ehe die Nacht anbrach. Wir fanden überall das Eis von großer Dicke, und die einzige Hoffnung des Entkommens war, die Boote über Land nach dem offenen Meer zu schleppen. Die Distanz war, wie sich nachher ergab, 130 Meilen. Wir machten Schritten und versuchten die Reise, als wir aber Cap Smith erreichten, fanden wir dort die Barke „Florence.“ Nach gepflogener Berathung kam man zum Entschlusse, daß jede Anstrengung weiter zu gehen, Tollheit wäre, und es wurden Vorbereitungen getroffen, um am Point Barrow zu überwintern, so gut es eben gehe. Die Boote wurden für den Wallfischfang hergerichtet, denn der Wallfisch war vorläufig unsere einzige Nahrungsquelle. Die Arbeiten zum Hausbau wurden sofort begonnen.

In der Nacht des 13. September begann das Eis unter einem starken Ostwinde zu brechen, und am folgenden Tage war die „Florence“ imstande, abzusegeln. Alles Gepäck wurde an Bord gebracht. Die jämmerliche Mannschaft begab sich auf das Schiff, und das letztere fuhr die Küste entlang hinab und fand die „Clara Bell“, die fest im Eise eingefroren war. Der Capitän sagte, er wolle bis zum 17. September auf ihr bleiben, und wenn dann keine Aussicht vorhanden ist, herauszukommen, wolle er das Schiff verlassen und mit den Booten in klares Fahrwasser zu kommen suchen, in welchem die „Clara“ auf ihn warten möge. In jener Nacht erreichten wir See Bierso Land, in der nächsten Wainwrights-Bucht. Wir warteten dort auf die Mannschaft der „Clara Bell“ und versahen uns mit Wasser. Am Nachmittage des 18. September kamen die „Three Brothers“ und der „Rainbow“, die von Point Barrow entkommen waren, zu uns und brachten die Mannschaft der „Clara Bell“ mit, welches Schiff fest im Eise stecken blieb, ohne der Hoffnung Raum zu lassen, es

jenen Staatsschulden mit inbegriffen sei, über welche das durch das Gesetz vom 24. Dezember 1867 und den Gesetzartikel XV vom Jahre 1867 zustande gekommene Uebereinkommen getroffen wurde, einem Schiedsgerichte zur Entscheidung vorgelegt werden. Wird durch übereinstimmende Gesetze oder durch die Entscheidung des Schiedsgerichtes ausgesprochen, daß die Schuld von achtzig Millionen Gulden an die privilegierte österreichische Nationalbank unter jenen Schulden nicht mit inbegriffen sei, über welche das Gesetz vom 24. Dezember 1867 (R. G. Bl. 1868 Nr. 3) und den Gesetzartikel XV vom Jahre 1867 zustande gekommene Uebereinkommen getroffen wurde, so werden die Länder der ungarischen Krone 30 Prozent der Achtzig-Millionen-Schuld übernehmen. Im entgegengesetzten Falle werden die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder die Achtzig-Millionen-Schuld allein zu tragen haben. In der Erwartung, daß die Verhandlungen mit der Nationalbank bis dahin beendigt sein werden, beabsichtigt die Regierung, den Entwurf des Zoll- und Handelsbündnisses, des Quotengesetzes, die Entwürfe zu den Verzehrungssteuergesetzen, sowie der Banacte und des auf die Achtzig-Millionen-Schuld bezüglichen Gesetzes im Laufe des Monats Jänner 1877 zur eingehenden Prüfung vorzulegen, und wird die Regierung es sich angelegen sein lassen, daß auch der Zolltarif möglichst bald, jedenfalls aber noch vor der endgültigen Schlußfassung des Abgeordnetenhauses über die gesammten Vorlagen vorgelegt werde.

## England und die Dardanellen.

England bereitet sich mit voller Energie vor, um im Falle eines russisch-türkischen Krieges Konstantinopel und die Dardanellen sicherzustellen. Wie versichert wird, soll England fest entschlossen sein, unter keiner Bedingung zuzulassen, daß dieser wichtige Meeresschlüssel in russische Hände fällt. „Aus sehr vertraulicher, obwohl nicht officieller Quelle — schreibt mit Bezug hierauf der „Financier,“ — können wir das Verfahren mittheilen, welches das britische Cabinet beschlossen hat, im Falle die russische Armee in die Türkei einfällt. Ein britisches Armeecorps wird sofort Konstantinopel besetzen, und die Landfront dieser Stadt sowie die, die europäischen Gestade der Dardanellen beherrschenden Linien von Gallipoli werden gleichfalls besetzt und gegen alle Angriffe vertheidigt werden — sollten Angriffe gemacht werden, was mehr als zweifelhaft ist. Die Landfront von Konstantinopel hat nur eine Ausdehnung von fünfzehn Meilen und ist kaum zur Hälfte davon angreifbar, und die schwere Artillerie der britischen Panzerflotte — die ihrerseits unverlegbar gegen Feldartillerie und gewöhnliche Belagerungsgeschütze ist — könnte die Flanken dieser Position auf mehrere Meilen landeinwärts beschützen. Die europäische Seite der Dardanellen kann mit gleicher Leichtigkeit vertheidigt werden. Man hat berechnet, daß nicht mehr als 25,000 Mann britischer Truppen erforderlich sein würden, und britische Genie-Offiziere sind bereits mit der Anfertigung von Plänen für eine durchgreifende Vertheidigung der türkischen Hauptstadt beschäftigt. Die Absicht von Ihrer Majestät Regierung ist nicht, sich an einem Kriege zwischen der Türkei und Rußland zu betheiligen; mögen diese Mächte ihren Streit ausfechten. Ob in Europa oder in Asien, der Türkei und der Moskowite werden das Schlachtfeld für sich allein haben. Auch wird die britische Standarte weder

frei machen zu können. Ein Theil der Leute im Schiff „Florence“ wurde dann an Bord der „Three Brothers“ gebracht und ein Rendezvous in der St. Lawrence-Bai verabredet, wo man anhalten wollte, um Wasser einzunehmen. Beide kamen dort am 23. September an und fuhren am nächsten Tage nach San Francisco, die „Three Brothers“ aber gingen nach Honolulu. Folgendes ist die Liste der aufgegebenen Schiffe: Barken: „Onward“ und „Clara Bell“ von San Francisco; die Schiffe „St. George“, „Marengo“ und die Barken „Cornelius Hawland“, „James Allen“ und „Java“, New Bedford; Schiff: „Camilla“ und Barkentine „Josephine“, Boston; Bark: „Acors Barner“, New London, und die hawaiischen Barken „Desmond“ und „Arctic“.

Die Schiffe hatten zusammen 1000 Tonnen Thran und eine große Quantität Fischbein und Wallroßzähne an Bord. Die Capitäne sind einstimmig der Ansicht, daß keine Rettung der Schiffe oder wenigstens derjenigen gehet werden könne, die an Bord derselben geblieben sind. Ohne Zweifel sind alle umgekommen und von der ungeheueren Masse Packeis, von dem sie im Umkreise mehrerer Meilen umschlossen waren, nach Nordosten geführt worden.“

Die Capitäne der aufgegebenen Schiffe können die Namen der Leute nicht genau angeben, die auf den Schiffen geblieben oder nach denselben im Anfange der Reise nach dem Lande zurückgekehrt sind. So viel sie sich erinnern, mögen 50 oder 60 Mann zurückgeblieben sein, unter denen sich viele Kanakas befinden. Der Verlust der Wallfischfänger beträgt im Ganzen beinahe 500,000 Dollar. Dieser Verlust ist durch Assuranzgen und in Versicherungs-Compagnien in Neu-England und in Newyork gedeckt.

nach Bulgarien noch nach Armenien vorschreiten. Englands einzige Absicht — und eine, welche die Regierung zu vertheidigen entschlossen ist — ist, daß Konstantinopel und die Dardanellen weder von der Armee noch von der Flotte Rußlands genommen werden. England würde einfach und temporär Konstantinopel in Pfand halten im Interesse der anderen Mächte und der ganzen Welt. Und sobald ein neutraler Staat am Bosphorus gebildet oder irgendwelche andere Arrangements getroffen worden, wie sie schließlich Europa zum Schutz der Dardanellen für nöthig erachten sollte, würde England sich willig zurückziehen. Somit ist die ministerielle Politik vollkommen klar und frei von künftigen Verwicklungen; sie hat ein bestimmtes Object von wesentlicher Wichtigkeit für britische Interessen, und über dieses Object hinaus will die britische Regierung nicht gehen und auch nicht dazu gezwungen werden.“

## Der Nachfolger Tschernajeffs.

Anstelle Tschernajeffs, der in Folge der vielfachen glorreichen Niederlagen, die die serbisch-russische Armee — wir können dieselbe füglich so nennen — im Laufe des ganzen Feldzuges, insbesondere aber in dessen letzter Phase erlitten hat, sowol in Serbien als auch in Rußland seinen Credit fast vollständig einbüßte, ist bekanntlich Oberst Horvatovic zum provisorischen Obercommandanten ernannt worden. Auch bezeichnet man Horvatovic schon jetzt ziemlich allgemein als den präsumtiven Nachfolger Tschernajeffs. Mit Rücksicht hierauf dürfte es nicht ohne Interesse sein, das Wichtigste aus dem Leben dieses serbischen Heerführers mitzutheilen. Georg Horvatovic, Oberst und provisorischer Obercommandant der serbischen Timok-Morava-Armee, ist ein geborener Serbe aus der ehemaligen österreichischen Militärgrenze. Sein Vater war Offizier im gradiscaner Grenzregiment. Nachdem Georg Horvatovic die Militärschule beendet hatte, trat er in das L. L. Heer ein, in welchem er bis zum Oberlieutenant avancierte. Nach dem Bombardement von Belgrad (1862) nahm er seine Entlassung und trat in serbische Dienste über. Als Hauptmann commandierte er in Baljevo eine Freiwilligenlegion. Fürst Michael gewann ihn später seines geraden, ehrlichen Wesens ungemein lieb und verwendete ihn mehrmals zu kleinen Missionen. Als im Jahre 1867 die Militärbezirks-Organisation vollendet wurde, kam Horvatovic als Capitän I. Klasse nach Knjazevac, das er nach 9 Jahren an der Spitze zweier Brigaden drei Tage lang gegen einen viermal stärkeren Feind vertheidigen sollte. Von Knjazevac wurde Horvatovic nach Jagodina versetzt. In beiden Städten gewann er das Vertrauen sowol der Offiziere als auch der Bewohner. Als Major-Brigadier diente er einige Zeit abwechselnd in Jagodina, Knjazevac und Njegotin. Vor dem Feldzuge wurde er als Oberstlieutenant zur Morava-Armee versetzt und unter das Commando Tschernajeffs gestellt. Bald that sich Horvatovic durch präcise Ausführung der Operationen derart hervor, daß man ihm eine Division anvertraute. Drei Tage hindurch kämpfte er auf der Tresi-Baba Höhe und vertheidigte auf diese Art Knjazevac vor dem feindlichen Andrang. Als dies nichts nützte, zog er sich zurück, um später das von den Türken verlassene Knjazevac wieder zu besetzen und dem bei Prugovac mit der Hauptarmee Achmed Ejub Paschas beschäftigten Tschernajeff am 28. August über die Tresi-Baba bei St. Stephan und Stancl zu Hilfe zu eilen und die Armee Achmed Ejub's in der Flanke anzugreifen. Dieser Flankenangriff Horvatovic's entschied den für die serbische Armee glücklichen Ausgang der Schlacht und brachte Horvatovic außer dem wohlverdienten Ruhm eines Heerführers den Oberstenrang ein.

## Politische Uebersicht.

Wien, 23. November.

Die angekündigte Versammlung der verfassungstreuen Abgeordneten zur Verathung über die österreichisch-ungarische Ausgleichsfrage hat gestern in Wien stattgefunden und 179 Deputierte nahmen an derselben theil. Die Debatte drehte sich fast ausschließlich um das nunmehr bekannte Bankstatut, welches vielfach bekämpft wurde. Schließlich einigte sich die Versammlung in dem Beschlusse, demnächst eine zweite Konferenz abzuhalten, zu derselben die Minister einzuladen und von denselben weitere Aufklärungen über die Details zu verlangen.

Wie der „Pester Lloyd“ erfährt, hat das ungarische Landesvertheidigungs-Ministerium an sämtliche politisch-administrative Behörden, welchen die Durchführung des Wehrgesetzes obliegt, eine Instruction versendet, welche jene Bestimmungen enthält, nach denen eine eventuelle Mobilisierung des gemeinsamen Heeres und der Honved-Armee zu bewerkstelligen und durchzuführen ist. Diese Instruction enthält eine Mobilisierungs-Rundmachung, und durch eine die gedachte Instruction begleitende Verordnung des Landesvertheidigungs-Ministeriums wird sämtlichen Behörden und Aemtern aufgetragen, die erwähnte Mobilisierungs-Rundmachung derart bereitzuhalten, daß dieselbe allerorten sofort nach dem eventuellen Erscheinen der Mobilisierungs-Ordre publiciert werden kann.

Für den Augenblick richten sich die Augen auf Berlin, wo möglichenfalls eine wichtige Etappe auf

dem Gebiete der orientalischen Krise entworfen wird. Vorgeftern abends traf Fürst Bismarck in Berlin ein, und gestern langte der Marquis v. Salisbury, Englands Conferenzcommissär, ebenfalls in der deutschen Hauptstadt an. Die beiden Staatsmänner werden, allem Vermuthen nach, noch über die orientalische Frage mit einander conferieren. Salisbury soll bekanntlich von dem Fürsten Bismarck direct zur Reise nach Berlin aufgefordert worden sein.

Der deutsche Reichstag setzte vorgestern die Verathung des Gerichtsverfassungsgesetzes fort und nahm bei namentlicher Abstimmung mit 212 gegen 105 Stimmen in zweiter Lesung den Commissionsantrag auf Verweisung der Preßvergehen vor die Schwurgerichte an.

Der französische Senat hat vorgestern das Armeeverwaltungs-Gesetz in letzter Lesung angenommen. — In der Kammer brachte der Deputierte Maillesen einen Antrag wegen Convertirung der fünfprozentigen Rente ein und verlangte dessen Zuweisung an die Budgetcommission. Der Antrag wurde jedoch auf Wunsch des Finanzministers an die Initiativcommission verwiesen.

Das Gerücht, daß England sich mit der Absicht trage, Egypten zu besetzen, findet in Paris keinen Glauben. Dagegen versichert man, England werde unter allen Umständen Port Said, den nördlichen Schlüssel zum Suezkanal, besetzen. Das dürfte denn auch für die Zwecke der britischen Politik vollständig genügen.

Die „Morgenpost“ enthält ein Schreiben des Fürsten Czartoryski aus Paris, welches die Gerüchte über einen bevorstehenden Aufstand in Polen dementirt; Polen sei vollkommen ruhig; die Emigration sei weniger als je geneigt, einen Aufstand hervorzurufen.

Der spanische Minister des Aeußern gab bekanntlich in der Congresssitzung vom 18. d. die Erklärung ab, daß Spanien niemals weder Geld noch das Blut seiner Söhne für Zwecke opfern werde, die seine nationale Ehre nicht berühren. Was das für Zwecke sein könnten, war auf den ersten Blick ungewiß; nunmehr verlautet, daß sich die Aeußerung des Ministers auf das Gerücht bezogen habe, daß Spanien England in einem russisch-türkischen Kriege, gegen Abtretung von Gibraltar ein Hilfscorps zur Verfügung stellen werde.

Der rumänische Senat überreichte am 21. d. dem Fürsten die Antwort auf die Thronrede, welche gleichfalls die Neutralität betont; der Fürst antwortete in demselben Sinne. Die Kammer votierte die verlangten vier Millionen für Completirung der Heeresausrüstung und für Munition.

In konstantinopeler diplomatischen Kreisen erwartet man allgemein, die Pforte werde bei der Conferenz die größte Nachgiebigkeit an den Tag legen, um nochmals ihre Friedensliebe zu constatieren. Auch hofft man, daß bis zum Beginne der Conferenz, die erst in der zweiten Woche des Dezember eröffnet werden soll, über die meisten Punkte, die auf ihr zur Verhandlung kommen werden, eine vollständige Einigkeit unter den Großmächten hergestellt sein wird. Als Vorsitzenden der Conferenz bezeichnet man allgemein Lord Salisbury.

Zu der am 21. d. in Ragusa abgehaltenen Sitzung der Demarcations-Commission wurden die Vorschläge der montenegrinischen und türkischen Commissäre bezüglich der nördlichen Demarcation geprüft und militärisch erörtert. Wegen der südlichen Demarcation fand vorgestern eine weitere Sitzung statt.

Ueber die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten fehlt es noch immer an endgültigen Nachrichten. Die Oberwahlbehörde von Louisiana begann die Zählung erst am Montag. Die Demokraten haben Verwahrung gegen die Gesetzmäßigkeit der Behörde eingelegt. Die Oberwahlbehörde von Florida beschloß am Samstag, mit zwei republikanischen gegen eine demokratische Stimme, die Zählung nicht vor 35 Tagen nach der Wahl zu beginnen.

## Tagesneuigkeiten.

— (In causa Francesconi.) Am 21. d. M. um 11 Uhr vormittags erschien Karoline Jarnig, die Geliebte des Raubmörders Heinrich Francesconi, in der Hofburg in Wien, um Sr. Majestät dem Kaiser ein Gnadengesuch zu überreichen. Das unglückliche Mädchen, welches von Sr. Majestät dem Kaiser die Umwandlung der Todesstrafe in eine zeitliche Kerkerstrafe ersuchte, war von einem Detective begleitet und wurde in den Vorraum des Audienzimmers geführt, in welchem bereits zahlreiche Bittsteller versammelt waren. Karoline Jarnig wurde später durch die Gänge in die kaiserliche Cabinetkanzlei geführt, und von hier aus entfernte sich das Mädchen. In der Cabinetkanzlei erhielt Jarnig einen Unterstützungsbeitrag von 200 fl. ausgefolgt. Da die Nachricht verbreitet war, die unglückliche Jarnig werde von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen, hatten sich auf dem innern Burgplatze Neugierige angesammelt, die das Mädchen sehen wollten, ohne das dies erfolgte. — Es ist eine bekannte Thatsache, daß jedes große Ereignis, ob freudig oder traurig, von den Potentateschwärmen und Weibern in der mannigfaltigsten Weise ausgebeutet wird. So gab auch das spannende Urtheil im Prozeß Francesconi die Veranlassung zu den verschiedensten Combinationen. Merkwürdigerweise ereignete sich bei der am Samstag in Linz stattgefundenen Ziehung der Zufall, daß die Nummern 19 (das vornehmste Auditorium), 25 (das Gesandnis der Thot) und 34 (der Strang) gezogen wurden. So wurden in dem Vororte Fernald allein nicht weniger als 164 Ternos, darunter in der Collectur Stifftgasse allein 70 Ternos, 415 Ambofola und 610

Extrato mit dem Gesamtgewinnste von 356,490 fl. 40 kr. gemacht.

(Vierfacher Mord.) Nach einem von dem Gendarmerie-commando Ebensee nach Linz gelangten Telegramme wurde in Ebensee ein vierfacher Mord verübt. Als Thäter wird bezeichnet der Bahnarbeiter Gregor Wierer aus Pfeffernberg bei Brizen in Tirol; er ist mittelgroß, 26 Jahre alt, hat eine aufgebogene Nase, tiefliegende blaue Augen, braune kurze Haare, Schnurrbartansatz, trägt einen braunen Rock mit grünen Aufschlägen.

(Räuber-Chronik.) Am 23. October griffen die in Calabrien stationierten Carabinieri den in der dortigen Gegend schon seit achtzehn Jahren hausenden Räuberhauptmann Siinardi und seine Bande an, und es gelang ihnen in der That nach einem mehrstündigen Kampfe, diesen Banditenchef und mehrere seiner Leute zu tödten, worauf die übrigen Mitglieder der Bande die Flucht ergriffen. Den königlichen Truppen fiel dabei unter der anderen Beute auch eine kostbar gearbeitete Cassette in die Hand, welche die Schußwaffen und das goldene Siegel des Hauptmannes enthielt. Der commandierende Offizier sendete die Cassette an den Minister des Innern, und dieser überlieferte den eroberten Schatz dem König. Besonders merkwürdig ist das große goldene Siegel des Banditen, auf welchem nur der Name „G. Siinardi“ eingraviert ist.

(Orkan in Ostindien.) Ueber den verheerenden Orkan, der am 31. v. M. das östliche Bengalen heimsuchte, werden der „N. A. C.“ folgende Einzelheiten gemeldet: Der Sturm begann in der Bai von Bengalen und richtete enormen Schaden unter den auf der Fahrt nach Calcutta begriffenen Schiffen an. Viele große Schiffe wurden entmastet. Der „Prince Waldemar“ strandete auf einer Sandbank, und von seiner Mannschaft konnten nur vier Personen ihre Rettung bewirken. Ein Schiff, angeblich der „Timour“, wurde mit seinem Kiel nach oben auf dem Meere gesehen. Das Schiff „Allohabad“, aus Melbourne mit 153 Pferden an Bord, gerieth in den Sturm und kam mit nur neun lebendigen Pferden an. Der Verlust zur See ist indes geringfügig im Vergleich mit dem an der Küste angerichteten Schaden. In Chittagong strandete der Sturm jedes im Hafen befindliche Schiff bis auf Einem. Die Stadt wurde sehr beschädigt, und es sollen auch viele Menschen umgekommen sein. Noakhally wurde überschwemmt, und viele Menschenleben gingen verloren. Die Sturmwoge strich über die große Insel Dakhin, Schahabazzore, welche den südlichen Theil des Districts Badergung an der Mündung des Flusses bildet, hin. In der Stadt Barisal wurden, wie es heißt, 3000 Häuser niedergeweht. Die Districte Tipperah, Dacca und Mymensingah litten sehr. Sir R. Temple, der Finanzminister, hat sich nach Noakhally begeben, um den Schauplatz der Katastrophe persönlich in Augenschein zu nehmen.

(Billige Correspondenz.) In Schaffhausen ist die Post einem Betrug mit Freimarken auf die Spur gekommen. Die Marken waren mit flüssigem arabischen Gummi überstrichen, um die Marken gegen die Poststempelwärze zu schützen. Sie wieder brauchbar zu machen, bedurfte es nur einer einfachen Abwaschung; so konnten zwei Personen mit einer und derselben Marke lange Zeit correspondieren, ohne weitere Auslagen, als die für eine Marke zu haben.

(Römische Adresse.) Was doch alles von den Briefträgern verlangt wird. Da fand man diesertage im Postbureau zu Brix einen Brief mit folgender Adresse: „Sum gepuebsboge an Karl, welcher bei der Latfar in Briz war“, außerdem war auf der Rückseite des Brief-Couvert's noch folgende Anmerkung zu lesen: „ich bide ihnen Herr Präfector, sagen sie mir von wo der Prüf. ist. 4/1076.“ — Nun such', lieber Briefträger!

## Lokales.

### Generalversammlung der k. k. krainischen Landwirtschaftsgesellschaft.

Laibach, 22. November.

(Schluß.)

3. Director Dolenec begründet namens der Filiale Wippach den Antrag wegen Regulierung der Gewässer im Wippacher-Thale. Der Antrag, den Centralauschuß zu beauftragen, sich mit der krainischen Landesregierung und dem Landesauschuße ins Eilvernehmen zu setzen, um mit Hilfe einer Staats- und Landesubvention die Regulierung durchzuführen, wird angenommen.

4. Der Vorstand-Stellvertreter der Filiale Rudolfsberth, Herr Ogulin, ergreift zur Begründung seiner Anträge das Wort. In erster Linie wünscht er, Einführung edler Rebenarten und die Erreichung dieses Zieles durch Errichtung eines Versuchswingartens und durch Wandervorträge, weiters Einführung von periodischen landwirtschaftlichen Ausstellungen mit besonderer Berücksichtigung des Weinbaues abwechselnd in Rudolfsberth, Mötiling und Gurkfeld, und schließlich Einführung von Weinmärkten in allen Weingegenden. Sämmtliche Anträge werden angenommen.

5. Die Vorsteherin der Filiale Adelsberg richtet durch Dr. Bleiweis an die Generalversammlung die Bitte, den Centralauschuß zu beauftragen, derselbe möge sich bei der hohen Regierung um eine geneigte Steuerabschreibung im adelsberger Bezirke verwenden, da daselbst sowohl dem Viehe als den Menschen eine Hungersnoth drohe.

Herr Ogulin spricht den Wunsch aus, es mögen auch in dem im Jahre 1873 durch den Hagelschlag total zugrunde gerichteten Gegenden Unterkrain's die Steuern mit Schonung eingetrieben werden, damit nicht Realitäten, die 5000 fl. werth sind, um 200 fl. verkauft werden,

und durch die stückweise Veräußerung derselben künstlich ein neues Proletariat geschaffen werde.

Der Antrag der Filiale Adelsberg wird angenommen.

6. Der Vorstand der Filiale Radmannsdorf, Herr Homann, beantragt, der Centralauschuß wolle sich bei der h. Regierung dahin verwenden, daß künftighin die Pferdeprämierung in Feistritz oder Radmannsdorf vorgenommen werde, und daß Herrn Franz Judovernik in Radmannsdorf für seine vorzüglichen Leistungen auf pomologischem Gebiete ein Anerkennungs schreiben zuerkannt werde. (Angenommen.)

7. Dr. Bleiweis referiert namens des Centralauschusses über die Petition der laibacher Fleischhauer wegen Abänderung der Verzehrungssteuer-Bestimmungen bei Kälbern, und beantragt, dieselbe bei der Landes-Finanzdirection zu befürworten. (Angenommen.)

8. Dr. Bleiweis beantragt namens des Centralauschusses an das h. Ackerbauministerium die Bitte zu richten, die Stelle eines bleibend angestellten Wanderlehrers für Krain zu creieren. (Angenommen.)

IV. Herr Schollmayer erstattet namens des Centralauschusses Bericht über die Bewirthschaftung des gesellschaftlichen Versuchshofes. Derselbe wird zur Kenntnis genommen.

V. Dr. Bleiweis berichtet namens des Centralauschusses über das Bedürfnis eines Landesgesetzes zur Hebung der Rindviehzucht in der Richtung, daß die Sprungstiere zu lizenzierten wären. Referent begründet seinen Antrag damit, daß die Staatsubventionen zum Ankauf edler Thiergattungen endlich aufhören würden, daher man auf ein anderes Mittel bedacht sein müsse, die Rindviehzucht zu heben. Am besten empfehle es sich, die Stiere ebenso wie die Pferde zu lizenzieren. Nur dränge sich da die Frage auf, ob ein solches Gesetz auch durchführbar wäre. Daher habe der Centralauschuß beschlossen, die Generalversammlung, die Filialen und die Gemeinden um ihre Anschauung zu befragen. Erklären sich dieselben dafür, dann werde der Centralauschuß einen Gesetzentwurf ausarbeiten und dem hohen Landtage unterbreiten.

Nachdem noch Herr Schollmayer den Antrag des Centralauschusses unterstützt, erklärt sich die Versammlung einstimmig für denselben.

VI. Dr. Polukar berichtet namens des Centralauschusses über die Wald- und Weideverhältnisse im Bezirke Radmannsdorf. Referent sagt, ein wesentliches Factor der Viehzucht in diesem Bezirke seien die Alpenweiden. Nun seien jedoch die Servitutenverhältnisse daselbst noch nicht geregelt, und so stehen sich zwei Kulturen entgegen, nemlich die Wiese und der Wald. Sobald die Wiese Wald geworden, ist sie nicht mehr Eigenthum des Viehzüchters, daher das Bestreben, die Wiese zu erhalten, infolge dessen die Waldsrevol und die Bestrafung derselben. Welche Dimensionen diese Strafen annehmen, zeigt der Umstand, daß das einzige Dorf Bohinjka Bela seit dem Bestande der krainischen Industrie-Gesellschaft circa 30,000 fl. an Geldstrafen zahlte, und daß aus vier Gemeinden 1200 Personen Arreststrafen erhielten. Referent beantragt daher:

1. Es sei an die hohe Regierung die Bitte zu richten, mit allen gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken, daß die Weiden geschützt werden.

2. Die hohe Regierung sei zu ersuchen, mit aller Kraft die definitive Regelung der Wald- und Weideverhältnisse im radmannsdorfer Bezirke zu beschleunigen.

Forstmeister Seitner constatirt, daß, ebenso wie die Bevölkerung Wippachs, auch die Oberkrain's sich nur die Vernichtung des Waldes zur Aufgabe gemacht habe. Die angeführten Schadenersätze stehen in keinem Vergleich zu dem wirklichen Schaden, der angerichtet wird. Redner befürwortet schließlich wärmstens die Bitte an die hohe Regierung, die Servitutenablösung so rasch als möglich durchzuführen.

Dr. Bleiweis bedauert die geschilderten Zustände, weil selbe der Viehzucht schädlich sind und auch die Käserereignissen Oberkrain's, für welche das hohe Ministerium so namhafte Subventionen bewilligt hat, zugrunde zu richten drohen. Redner constatirt, daß diese traurigen Zustände erst seit dem Bestande der krainischen Industrie-Gesellschaft datieren. Dies seien aber abnormale Zustände, denen man auf den Grund gehen müsse, daher stelle er den Zusatzantrag: Die hohe Regierung sei zu ersuchen, zu erheben, worin der Grund liege, daß seit dem Bestande der krainischen Industrie-Gesellschaft so viele Freiheits- und Geldstrafen verhängt werden.

Herr Homann stellt den weiteren Zusatzantrag, die Schonungsflächen mögen möglichst zusammengelegt werden.

Dr. Polukar sagt, der Kampf drehe sich immer noch um das Wein und Vein. Das Recht soll nicht mißbraucht werden und was Weide war, soll Weide bleiben.

Herr Seitner erklärt, es sei der krainischen Industrie-Gesellschaft noch nicht im entferntesten eingefallen, Weideland in Wald zu verwandeln. Obwol dieselbe das Recht habe, ein Sechstel des Waldbestandes auszuforsten, sei bisher immer kaum ein Zwölftel ausgeforstet worden.

Bei der Abstimmung werden die Anträge des Centralauschusses, sowie die Zusatzanträge Dr. Bleiweis' und Homann's mit großer Majorität angenommen.

VII. Dr. Bleiweis referiert anstelle des erkrankten Herrn P. Rosler über die Wünsche der Landwirtschaftsgesellschaft zur Hebung der Morastkultur und Beseitigung der Haupthindernisse derselben, und beantragt:

1. Es sei das Ansuchen an die hohe Regierung zu stellen, daß die seit dem Jahre 1826 bestehende Morastentsumpfung-Lokalcommission durch intelligente und praktische Männer verstärkt werde, und dieselbe sich dringend bestrebe, die Ursachen der Ueberschwemmung zu beseitigen.

2. Der mehr als 60,000 fl. betragende Fond möge dazu verwendet werden, daß wenigstens die dringendsten Arbeiten, um einen rascheren Abfluß der Laibach zu ermöglichen, gemacht werden.

3. Die Versammlung wolle die dringende Nothwendigkeit der baldigen Allerhöchsten Sanction des vom Landtage beschlossenen Morastgesetzes betonen.

Defonom Peruzi hebt hervor, daß die Ueberschwemmungen den Morastbewohnern von Jahr zu Jahr größeren Schaden verursachen. Feuer z. B. haben dieselben die ganze Ansaat verloren. Redner hofft, die h. Regierung werde zu den richtigen Mitteln greifen, um die Morastbewohner aus ihrer drückenden Lage zu befreien. Die Morastgründe wolle schon jetzt niemand kaufen, und soferne keine radicale Abhilfe eintrete, siehe zu befürchten, daß dieselben mit der Zeit vollends entwerthet werden. Der Kaisergraben, auch eine der Ursachen der Ueberschwemmung, sei ganz mit Gestrüpp verwachsen und die Morastcommission thue gar nichts für die Entfernung desselben. Der gleiche Fall sei im Kleingraben. Eine Hauptursache der Ueberschwemmung sei auch das Wehr an der Kogensfabrik in Udmat, daher stelle er den Antrag: Die hohe Regierung werde ersucht, zu erheben, inwie weit das Wehr an der udmater Kogensfabrik, in dem sich das Wasser rüchtaut, schuld an den Ueberschwemmungen trage.

Bei der Abstimmung werden die Anträge des Centralauschusses und der Zusatzantrag Peruzi's einstimmig angenommen.

VIII. Zum Schlusse der Versammlung wurde die Wahl in den Centralauschuß der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft vorgenommen, und wurden hiebei gewählt die Herren: Herrschaftsbesitzer Dr. Karl Ahajezh, Hausbesitzer Josef Debevec, Herrschaftsbesitzer Dr. Max Edler von Wurzbach und Forstator Franz Schollmayer.

Da hiebei die Tagesordnung erschöpft war, schloß der Präsident um halb 2 Uhr nachmittags die Versammlung.

(Kaiserliche Auszeichnung.) Sr. Majestät der Kaiser hat, wie die „Gr. Tzpt.“ zu melden weiß, in Anerkennung der zufriedenstellenden Dienstleistungen bei den diesjährigen kaiserlichen Hofreisen auf der Südbahn dem verdienstvollen Verkehrs- und commercialen Director, Dr. Friedrich Schüler, einen prachtvollen Diamantring mit der kaiserlichen Namensinschrift übergeben lassen.

(Freiwillige Feuerwehr.) Als unterstützende Mitglieder der laibacher freiwilligen Feuerwehr haben den Jahresbeitrag pro 1876 geleistet die Herren: Raauer, Dr. Pfefferer, Josef Kripper und Valentin Jesko sen. mit je 10 fl., Korn, Sakrajchel und Franz Jesko mit je 5 fl., Karl Simon mit 3 fl., Pattat und B. J. mit je 2 fl.

(Bitte an Schulfreunde.) Aus Steinbüchel in Oberkrain geht uns vom dortigen Schulleiter, Herrn Franz Groß, nachstehender Appell an alle Schul- und Jugendfreunde mit der Bitte um Veröffentlichung zu: „Wer die Nothlage und das Elend unseres Ortes, die durch das Stocken der ohnedies schlechten Nadelgeschäfte immer größer werden, kennt, wird es mir nicht verübeln, daß ich im Interesse unserer Schule und der armen Schulfreunde an alle edlen Menschen-, Schul- und Jugendfreunde mit der Bitte herantrete, uns nach Kräften unter die Arme zu greifen. Die Kinder aus Steinbüchel sowol wie aus den nächsten, zu unserm Schulsprengel gehörigen Ortschaften kommen mit zerrissenen, nicht einmal die Bilde des Körpers bedeckenden Kleidern, theils barfuß, theils in Holzschuhen, halb erfroren zur Schule, wo sie erst nach und nach anstehen und zur nöthigen Sammlung gelangen. Wie wehmüthig es jedermann stimmen und wie schwer es für den Lehrer sein muß, mehr als ein Drittel von 192 schulpflichtigen Kindern ohne Lernmittel und ohne jedwede Lehrbeihilfe in der Schule zu haben, beantwortet sich demnach wol von selbst. Fragt man das eine oder das andere dieser armen Geschöpfe nach einem Schiefertüfelchen oder Griffel, so bekommt man in der Regel zur Antwort: „Oče nijmajo krajcarjev.“ Indem ich versichere, daß unsere Schule eine der ärmsten in ganz Krain ist, bitte ich wiederholt alle edlen Menschen- und Schulfreunde um möglichste Unterstützung unserer sehr bedürftigen Schulfreunde. Jede noch so kleine Gabe, sei es in Kleidungsstücken, Lernmitteln oder Geld, wird von der Schulleitung oder dem Vorsitzenden des Ortschulrathes in Steinbüchel, Herrn Edl. v. Kappus, mit wärmstem Danke angenommen.“

(Pferde-Ausfuhrverbot.) Seit einiger Zeit ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß in manchen Theilen der österreichisch-ungarischen Monarchie, und zwar insbesondere in der ungarischen Reichshälfte, die Ausfuhr von Pferden nach dem Auslande in solchem Maße überhand nimmt, daß, ganz abgesehen von der Rücksicht auf die Erhaltung der Wehrkraft der Monarchie, die Gefahr einer schweren Schädigung der bezüglichen Landestheile durch weitgehenden Verlust des Zucht- und Arbeitsmaterials als vorhanden erkannt werden mußte. Um dieser Gefahr vorzubeugen, ist der Beschluß von beiden Regierungen gefaßt worden, die Ausfuhr von Pferden zu verbieten, und veröffentlicht die vorgesezte

„Wiener Zeitung“ bereits den diesbezüglichen Erlaß des Finanz-

— (Zum Kultusbudget für Krain.) In der

— (Postales.) Son nun an können im Wechsel-

— (Diebstähle.) Gestohlen wurden: Am 4. v. M. den

— am 6. v. M. dem Commis Anton Krusik in Laibach

— am 13ten v. M. dem Inwohner Michael Zuvancic in Kunarsto,

— am 23. v. M. dem Grundbesitzer Johne Franz Dolenc von Cetinarovan,

— (Zur Aufklärung.) In einem kleinen Theile der

— am 26. v. M. dem Johann Jansa von Jozar, im oberlaibacher

— (Zur Aufklärung.) In einem kleinen Theile der

— am 26. v. M. dem Johann Jansa von Jozar, im oberlaibacher

— am 26. v. M. dem Johann Jansa von Jozar, im oberlaibacher

— am 26. v. M. dem Johann Jansa von Jozar, im oberlaibacher

— am 26. v. M. dem Johann Jansa von Jozar, im oberlaibacher

— am 26. v. M. dem Johann Jansa von Jozar, im oberlaibacher

— am 26. v. M. dem Johann Jansa von Jozar, im oberlaibacher

— am 26. v. M. dem Johann Jansa von Jozar, im oberlaibacher

— am 26. v. M. dem Johann Jansa von Jozar, im oberlaibacher

— am 26. v. M. dem Johann Jansa von Jozar, im oberlaibacher

— am 26. v. M. dem Johann Jansa von Jozar, im oberlaibacher

— am 26. v. M. dem Johann Jansa von Jozar, im oberlaibacher

— am 26. v. M. dem Johann Jansa von Jozar, im oberlaibacher

— am 26. v. M. dem Johann Jansa von Jozar, im oberlaibacher

— am 26. v. M. dem Johann Jansa von Jozar, im oberlaibacher

— am 26. v. M. dem Johann Jansa von Jozar, im oberlaibacher

— am 26. v. M. dem Johann Jansa von Jozar, im oberlaibacher

Unfähigkeit verfiel, ein Fehler, der sich allerdings nur durch

Die gestrige Vorstellung „Andrea“ war sehr gut besucht

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Budapest, 23. November. Unterhaus. Der Finanz-

Petersburg, 23. November. Der Kaiser empfing

Magnisa, 23. November. Die türkische Corvette

Pest, 22. November. (N. Br. Tgbl.) Eine peters-

Berlin, 22. November. (N. Br. Tgbl.) Man

Paris, 22. November. (N. Br. Tgbl.) Die

Belgrad, 22. November. (N. Br. Tgbl.) Das

Belgrad, 22. November. (N. Br. Tgbl.) Wie

Belgrad, 22. November. (N. Br. Tgbl.) Die

Telegraphischer Wechselkurs

Papier = Rente 61.40. — Silber = Rente 66.90. — 1860er

Wien, 23. November. 2 Uhr nachmittags. (Schlußcour.)

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. Derselbe weist

Laibach, 22. November. Auf dem heutigen Markte sind er-

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another unit. Includes items like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.

Angekommene Fremde.

Am 23. November. Hotel Stadt Wien. Gavril, Lieutenant, Stein. — Glas,

Theater.

Heute: Zweites und letztes Gastspiel des Fräulein Mathilde

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Wind, etc. for November 23.

Anhaltend trübe, nachmittags leichter Schneefall. Das Tages-

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Table with 3 columns: Item, Price, and another price. Includes Rente, Silberrente, etc.

Table with 3 columns: Item, Price, and another price. Includes Aktien von Banken, Aktien von Transport-Unternehmungen, etc.

Table with 3 columns: Item, Price, and another price. Includes Gal. Karl-Ludwig-Bahn, etc.